

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Handwörterbuch des chemischen Theils der Mineralogie

1841 - 1843

Rammelsberg, Carl F.

Berlin, 1843

X

	Monte Video. Ehrenfriedersdorf. $Mn\ddot{V}\ddot{V} + 4Fe\ddot{V}\ddot{V}$.	Chanteloupe. Cumberland. $Mn\ddot{V}\ddot{V} + 3Fe\ddot{V}\ddot{V}$.	Zinnwald. $3Mn\ddot{V}\ddot{V} + 2Fe\ddot{V}\ddot{V}$.
Eisenoxydul	19,26	18,06	9,62
Manganoxydul	4,89	6,11	14,64
Wolframoxyd	75,85	75,83	75,74
	<u>100.</u>	<u>100.</u>	<u>100.</u>

Graf Schaffgotsch nimmt an, dafs der Wolfram aus zwei Verbindungen bestehe, deren eine gleiche Atome Wolframoxyd und Eisenoxydul, die andere gleiche Atome Wolframoxyd und Manganoxydul enthalte, und welche in den verschiedenen Wolframvarietäten nach bestimmten Proportionen mit einander vereinigt seien.

Graf Schaffgotsch in Poggend. Ann. LII. 475. Beringer in den Ann. Chem. u. Pharm. XXXIX. 253.

Wollastonit.

Frankenheim betrachtet (S. 118.) den Wollastonit als eine reine Art von Augit.

Thomson, welcher glaubt, dieser Name sei für das Kalkbisilikat (Tafelspath) nicht in allgemeine Anwendung gekommen, hat ihn auf ein Mineral von Kilsyts am grofsen Canal in Schottland übertragen, welches, einer nicht weiter mitgetheilten Untersuchung zufolge, die Formel $Na\ddot{S}i + Ca^3\ddot{S}i^2$, d. h. der Hornblende (des Arfvedsonits) haben soll.

Phil. Mag. 1840. Decbr. 402. J. f. pr. Ch. XXII. 434.

Würfelerz.

Die Menge des Eisenoxydes beträgt in der Analyse nur 37,82 p. C., so dafs die Summe = 100,57 ist.

Xanthophyllit.

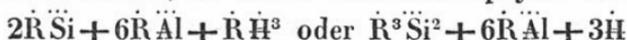
Meitzendorf hat ihn in H. Rose's Laboratio untersucht, und in 4 Analysen erhalten:

	1.	2.	3.	4.
Kieselsäure	17,05	(16,55)	16,41	16,20
Thonerde	44,00	43,73	43,17	44,96
Kalkerde	11,37	13,12	14,50	12,15
Talkerde	21,24	19,04	19,47	19,43
Eisenoxydul	1,91	2,62	2,23	2,73
Natron	(0,61)	0,67	0,62	0,55
Glühverlust	4,21	(4,33)	(4,45)	(4,33)
	<u>100,39</u>	<u>100,06</u>	<u>100,85</u>	<u>100,35</u>

Das Mittel hieraus ist:

		Sauerstoff.
Kieselsäure	16,30	8,47
Thonerde	43,95	20,53
Kalkerde	13,26	3,72
Talkerde	19,31	7,47
Eisenoxydul	2,53	0,58
Natron	0,61	0,15
Wasser	4,33	3,84
	<u>100,29</u>	

Da der Sauerstoff von \dot{R} , \ddot{Al} , \ddot{Si} und \dot{H} sich wie 3:6:2:1 zu verhalten scheint, so würde dem Xanthophyllit die Formel



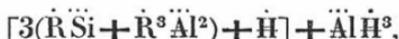
zukommen, welche indessen nicht wahrscheinlich sind.

Nimmt man das Verhältnifs von 4:6:3:1 an, so würde die Formel



werden. Aber auch sie wird durch das letzte Glied sehr ungewöhnlich.

Nach der Analyse verhalten sich jene Sauerstoffmengen wie 3,1 : 5,3 : 2,2 : 1 = 12,4 : 21,2 : 8,8 : 4. Setzt man dafür 12 : 21 : 9 : 4, so hat man



dies wäre eine Verbindung von Seybertit (mit $\frac{1}{3}$ des Wassergehalts) und Gibbsit. Zugleich würde das erste Glied an Chlorit und Ripidolith erinnern.

Während wir hier den Seybertit als einen Bestandtheil des Xanthophyllits betrachten, hat G. Rose darauf aufmerksam gemacht, dafs beide in ihren Eigenschaften einander sehr

nahe kommen, auch die Analyse von Clemson (wiewohl sie 6 p.C. Thonerde weniger giebt) eine ziemliche Uebereinstimmung zeigt.

Auch den Holmit und Chrysophan, die vielleicht mit dem Seybertit identisch sind, wiewohl die Analysen dies nicht deutlich beweisen, muß man hier in Vergleich stellen.

G. Rose, Reise n. d. Ural, II. 527. — Poggend. Ann. LVIII. 165.

Xenolith.

Vor dem Löthrohre ist er unschmelzbar; in den Flüssen löst er sich schwierig auf; mit wenig Soda giebt er ein klares Glas, mit mehr eine schwierig schmelzbare Schlacke. Mit Kobaltauflösung befeuchtet und geglüht wird er blau.

Nach K o m o n e n enthält dieses Fossil, welches in Geschieben bei Peterhoff neben Wörthit vorkommt:

		Sauerstoff.
Kieselsäure	47,44	24,65
Thonerde	52,54	24,53
	<u>99,98</u>	

Daraus folgt, daß der Xenolith drittelkieselsaure Thonerde, ÄlSi , ist, wonach er mit dem Bucholzit und wahrscheinlich auch mit dem Sillimanit identisch wäre.

Nordenskiöld in den Actis societ. scient. fennic. I. 373. Poggend. Ann. LVI. 643. Jahresb. XXII. 197.

Yttrotantalit.

S. 289, letzte Zeile von unten, lese man tantalsaure statt kieselsaure.

Zinkspath.

v. Kobell hat die früher schon von Berthier gemachte Erfahrung, daß das Fossil zuweilen Bleioxyd enthält, an einer Varietät von Nertschinsk bestätigt, in welcher die Analyse ergab:

Kohlens. Zinkoxyd	96,00
Kohlens. Eisenoxydul	2,03
Kohlens. Bleioxyd	<u>1,12</u>
	99,15